

» ... Jawohl, moderne Architektur ist junge Architektur – die Freude der Jugend muß sie hervorbringen. Die Liebe der Jugend, der ewigen Jugend muß sie entwickeln und bewahren.«¹ Diese emphatischen Worte mit der Gleichsetzung von jung und modern, die Frank Lloyd Wright 1930 in einer Vorlesung in Princeton benutzte, bestimmen auch heute noch unsere Vorstellung von der Architektur der Klassischen Moderne: klare, kubische Formen, helle leuchtende Farben und eine strahlende, immerwährende Schönheit, die nicht vergeht.

Wir wissen, daß diese Hoffnung trügerisch ist, und Abnutzung und Verschleiß den ursprünglichen Zustand im Lauf der Zeit unaufhaltsam verändern. Die Materialien altern, die schmalen eisernen Fensterprofile rosten, die Farbe der Außenwände blättert ab. Läßt sich das, was ewig jung bleiben sollte, überhaupt konservieren? Lassen sich die traditionellen denkmalpflegerischen Kategorien auch auf die Moderne anwenden? Wie ist der korrekte Umgang mit der Architektur der Moderne? Diesen Fragen sollte auf der Tagung des Deutschen Nationalkomitees von ICOMOS vom 31. Oktober bis 2. November 1996 in Leipzig nachgegangen werden. Veranstaltungsort waren die neubauten Messehallen, die zu gleicher Zeit die »denkmal '96«, die »Europäische Messe für Denkmalpflege und Stadterneuerung«, beherbergten.

Über Erfolg und Versagen der Moderne in Architektur und Städtebau ist in den letzten Jahrzehnten viel diskutiert worden. Schon früh hat Alexander Mitscherlich auf die »Unwirtlichkeit unserer Städte« (1965) hingewiesen, hat die Probleme und Schwächen des Städtebaus der Nachkriegszeit aufgezeigt. Gleichzeitig wurden jedoch die Bauten der Klassischen Moderne als bedeutende Zeugnisse der Architekturgeschichte unter Denkmalschutz gestellt. Bereits in den 70er Jahren wurden Bauten der 50er Jahre – als einer abgeschlossenen Geschichtsepöche zugehörig – für denkmalwert befunden.

Die Ergebnisse erster Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen an Bauten der Moderne sind heterogen. Bekannte Beispiele, wie z. B. die Werkbundsiedlung Am Weißenhof in Stuttgart aus dem Jahr 1927, wurden durch weitgehenden Austausch der Bausubstanz zum Teil stark verändert und sind dadurch als Geschichtsdokumente in Frage gestellt worden. Die Frage, ob die Moderne konservierbar sei, ist im übrigen nicht nur von philosophischem Interesse, sondern auch ein schwieriges technisches Problem. Sind nach den bisherigen Erfahrungen die Bauten der Moderne in der Lage zu altern, oder werden sie in Zukunft weitgehend verändert aufgrund technischer Mängel und neuer funktionaler Ansprüche, die an sie gestellt werden? Ein Beispiel für den fast vollständigen Austausch der originalen Bausubstanz – bis auf die tragende Konstruktion – ist das Verwaltungsgebäude der Phoenix Rheinrohr AG (heute Thyssen AG) in Düsseldorf,

das sogenannte Dreischeidenhaus. Es entstand nach dem Entwurf von Hentrich und Petschnigg in den Jahren 1957 bis 1960, war eines der schönsten Hochhäuser Deutschlands und wurde 1982/83 vollständig saniert unter Wiederherstellung des ursprünglichen Erscheinungsbilds.

Ohne Zweifel ist ein besonderes Problem der Bauten der Moderne ihre schlechte Reparaturfähigkeit aufgrund der oft wenig beständigen Baumaterialien, ihrer Konstruktion und Verarbeitung. Ein zusätzliches Problem ist das Nicht-mehrvorhandensein der ursprünglichen, zumeist industriell gefertigten Materialien und Bauteile.

Ein wichtiges Ziel der Architekten und Ingenieure der Moderne war ja, möglichst billig und mit geringstem Materialaufwand zu bauen. Vorbild war die industrielle Vorfertigung. Wurde das Ziel erreicht, so war es nur kurzfristig von Vorteil: Die Konstruktionen erwiesen sich als wenig dauerhaft und sind heute oft nur mit erheblichem finanziellen und materiellen Aufwand instandsetzbar. Die Bauten der Moderne scheinen sich gegen eine Konservierbarkeit im Sinn traditioneller Denkmalpflege zu sträuben.

Ist die Moderne überhaupt konservierbar? Die Vorträge des zweiten Tages vertieften dieses Thema im Detail, der Schwerpunkt lag auf dem konkreten »Wie« denkmalpflegerischer Maßnahmen und der Frage, ob für die Architektur der Moderne – strahlend neu und schön und ohne Alterungsspuren – eine abweichende Denkmaltheorie zu entwickeln sei, Konzepte mit dem Ziel der Erhaltung einer immerwährenden Jugendlichkeit. Das würde jedoch bedeuten, im Umgang mit den Bauten der Moderne bestimmte, um 1900 entwickelte Prinzipien denkmalpflegerischen Handelns, die auf der Erhaltung der originalen Substanz und der Akzeptanz von Alterung beruhen, über Bord zu werfen: Immerwährende Jugend erfordert immerwährende Erneuerung, den Austausch des Originals, den Ersatz gealterter Materialien – oder die Wiederauferstehung, wenn das Bauwerk die Zeiten nicht überlebt hat. Eindrucksvolles Beispiel hierfür ist die Rekonstruktion des Barcelona-Pavillons von Mies van der Rohe (1929) am ursprünglichen Ort in den Jahren 1985–86.

Nicht nur die Architektur der Moderne ist in die Jahre gekommen, – auch die in etwa parallel zu den Vorboten des Neuen Bauens entwickelte »klassische« Denkmalpflege des 20. Jahrhunderts. Beiden gemeinsam ist die Gegenposition zum Historismus des 19. Jahrhunderts beziehungsweise zu der u. a. von Georg Dehio als »Restaurationswesen« abgelehnten Art von Denkmalpflege. So hat sich die »klassische« Denkmalpflege mit Alois Riegls »modernem Denkmalkultus« seit Beginn unseres Jahrhunderts, zumindest in der Theorie, mehr und mehr auf die bloße Konservierung von Kunst- und Geschichtsdenkmalen beschränkt, während gleichzeitig das Neue Bauen allen »historischen Ballast« abwarf: die unter

Gesichtspunkten wie »Materialgerechtigkeit« und »Ehrlichkeit« von scheinbar unnötigen Zutaten gereinigte neue Form als Ausdruck der jeweiligen Funktion gegenüber der als »Dokument der Geschichte« zu konservierenden alten Form in Gestalt »historischer Substanz«. Am Ende unseres Jahrhunderts verkünden nun die Bauten der Klassischen Moderne in ihrem gealterten Zustand zwar noch immer den Aufbruch in eine neue Epoche der Architekturge-

schichte, doch als Zeugnisse dieser Epoche sind sie inzwischen zum Teil selbst Gegenstand denkmalpflegerischer Bemühungen. Und sie sind, wie die Beiträge und die abschließenden Diskussionen unserer Leipziger Tagung zeigen konnten, nicht nur angesichts neuer technischer Probleme eine den Rahmen der »klassischen« Denkmalpflege sprengende Herausforderung, auf die wir mit allen denkmalpflegerisch vertretbaren Optionen reagieren müssen.

Michael Petzet

Hartwig Schmidt

Foreword

"Yes, modern architecture is young architecture – the joy of youth must bring it. The love of youth, eternal youth must develop and keep it."¹ These emphatic words comparing the young and the modern, used by Frank Lloyd Wright during his Princeton Lectures in 1930, still determine our understanding of the architecture of the Modern Movement today: clear, cubic forms, bright, luminous colors and a radiant, eternal beauty that does not fade.

We know that this hope is illusory, and that wear and tear over the course of time cannot be stopped from changing the original state of a building. Materials age, slim iron window profiles rust, paint flakes off exterior walls. Is it possible to conserve at all that which should remain eternally young? Can the traditional categories in preservation work be applied to the Modern Movement? What is the proper way to deal with this architecture? These were the issues to be investigated at the conference of the German National Committee of ICOMOS in Leipzig from 31 October to 2 November 1996. The conference was held in the newly built exhibition halls, which were simultaneously accommodating the European Fair for Historic Preservation and Urban Renewal, "denkmal '96".

Much has been said in the last decades about the successes and failures of the Modern Movement in architecture and urban design. Alexander Mitscherlich already pointed out the "inhospitality" of our cities in 1965 ("Unwirtlichkeit unserer Städte"), revealing the problems and weaknesses of post-war urban design. At the same time, however, buildings of the Modern Movement were being placed on monument protection lists as significant examples of architectural history. Already in the 1970s buildings from the 1950s – considered to be a closed historic epoch – were deemed to have monument value.

The results of the earliest conservation and restoration measures on buildings of the Modern Movement are heterogeneous. Important examples such as the Werkbund housing development Am Weißenhof in Stuttgart from 1927 were greatly altered in part through the extensive replacement of building materials; thus doubts have been raised about their value as historical documents. The question of whether the architecture of the Modern Movement is conservable is not just of philosophical interest but is also a difficult technical problem. According to our experiences so far, are the buildings of the Modern Movement capable of aging, or will they be extensively altered in the

future because of their technical deficiencies and the new functional demands that are made of them? An example for the almost total replacement of the original building fabric – with the exception of the load-bearing structural system – is the administration building of Phoenix Rheinrohr AG (now Thyssen AG) in Düsseldorf (the so-called Dreischeibenhaus, or triple slab building). Built according to a design by Hentrich and Petschnigg from 1957 to 1960, it was one of Germany's most handsome highrises; in 1982/83 the building was completely rehabbed, with the original appearance being restored.

A particular problem with modern buildings is certainly posed by the limited possibilities for their repair because of their non-durable materials and the nature of their construction and workmanship. Moreover, the original, mostly industrially-produced materials and components are no longer available.

Of course an important goal of the architects and engineers of the Modern Movement was to build as cheaply as possible and with minimum expenditure of materials; industrial prefabrication was the model. Where this goal was achieved, the benefit was only short-lived. Structures proved to be not very durable and often today can only be repaired at great financial and material expense. Modern buildings seem to resist conservation in terms of traditional historic preservation.

Are these buildings conservable at all? The presentations on the second day of the conference went into this theme in detail, with emphasis on the concrete "how" of preservation measures and on the question of whether an alternative preservation theory with the goal of preserving an eternal youthfulness must be developed for the architecture of the Modern Movement: buildings meant to appear radiantly new and beautiful, without traces of age. That would mean, however, that the principles of preservation work developed around 1900, which are based on the preservation of original materials and the acceptance of aging, must be tossed overboard in the treatment of modern buildings. Eternal youth demands eternal renewal, the replacement of the original, the exchange of aged materials – or "resurrection" if the building has not survived the times. An impressive example of the latter is the reconstruction of Mies van der Rohe's Barcelona Pavilion from 1929 on its original location in 1985-86.

Not only the architecture of the Modern Movement has grown old – so has the “classic” preservation approach of the 20th century which developed more or less parallel to the forerunners of the modern buildings. They have in common a position counter to the historicism of the 19th century and to the restoration approach that was repudiated by Georg Dehio and other preservationists. Since the beginning of this century, “classic” preservation based on Alois Riegl’s “modern monument cult” has, at least in theory, limited itself more and more to the mere conservation of art and historical monuments. At the same time the Modern Movement threw off all “historic ballast”. The new form, purified of unnecessary accessories from such perspectives as “legitimacy of materials” and “honestly,”

was an expression of the particular function, in contrast to the old form, in the guise of “historic fabric”, to be conserved as a “document of history”. At the end of this century the buildings of the Modern Movement, in their aged state, still represent the start of a new epoch in architectural history, but in the meantime as evidence of this epoch they are in part themselves objects of preservation efforts. And they are, as the papers and the concluding discussions of our Leipzig conference were able to demonstrate, a challenge that goes beyond the scope “classic” preservation not only in terms of new technical problems, a challenge to which we must respond with all the options that can be justified in the preservation field.

Michael Petzet

Hartwig Schmidt

Avant-propos

«...Oui, l'architecture moderne est une architecture jeune – elle est le produit de la joie de vivre de la jeunesse. C'est l'amour propre à la jeunesse, à la jeunesse éternelle, qui doit la développer et la préserver.» Ces mots emphatiques prononcés par Frank Lloyd Wright à Princeton en 1930, qui font de «jeune» et de «moderne» des synonymes, déterminent toujours l'idée que nous nous faisons de l'architecture moderne classique: volumes cubiques bien définis, couleurs claires et lumineuses, beauté sobre et inaltérable.

Mais nous savons que cette idée est trompeuse, et que l'architecture moderne, comme toute autre, se détériore au fil du temps. Les matériaux s'usent, les profils de métal s'oxydent, les badigeons s'écaillent. Peut-on conserver l'image de la jeunesse? Les catégories conservatrices traditionnelles sont-elles applicables à l'art moderne? Quelles sont les mesures d'entretien qui s'approprient à l'architecture de notre siècle? Voilà les questions que la réunion du Comité National Allemand de l'ICOMOS, tenue du 31 octobre au 2 novembre 1996 à Leipzig, se proposa d'élucider. La réunion eut lieu dans les nouvelles halles d'exposition de la Foire, qui abritaient simultanément les manifestations parallèles de la «denkmal '96», et de la «Foire de la Conservation et du Renouveau Urbain».

On a beaucoup parlé au cours de ces dernières décennies des succès et des défaillances de l'architecture et de l'urbanisme modernes. De très bonne heure (1965) Alexander Mitscherlich évoquait le «caractère inhospitalier de nos villes» et mettait en évidence les faiblesses de l'urbanisme de l'après-guerre. En même temps cependant, les bâtiments de l'ère moderne classique, qui constituent des jalons importants de l'histoire de l'architecture, étaient classés monuments historiques. Dans les années 70 déjà on découvrait la valeur monumentale de l'architecture des années 50.

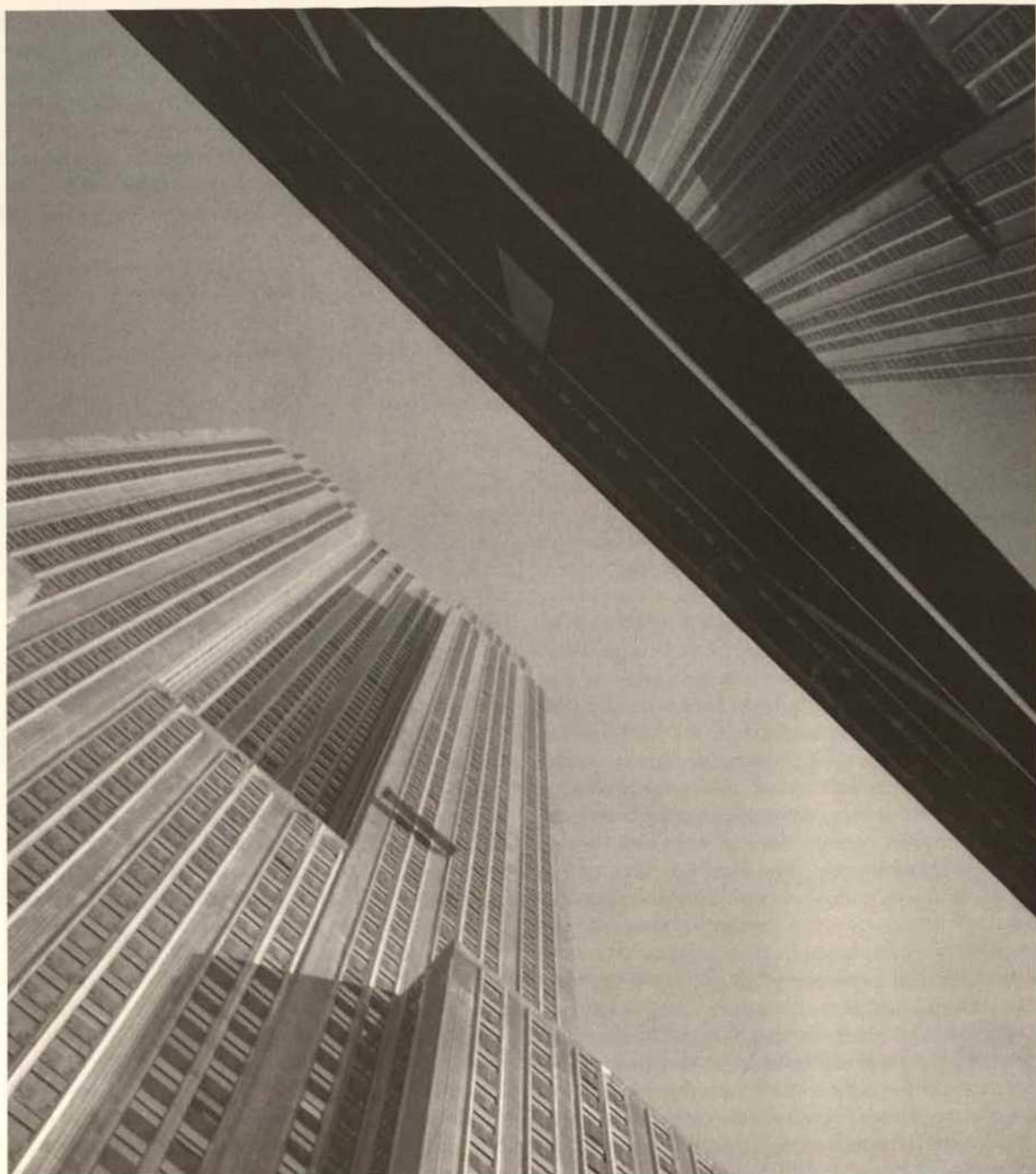
Les résultats de premières mesures de conservation et de restauration sur des constructions modernes sont disparates. Un exemple aussi connu que la colonie du Werkbund au Weißenhof à Stuttgart, réalisée en 1927, a perdu,

après de graves substitutions matérielles, une bonne part de ses propriétés documentaires. La conservation de l'architecture moderne ne pose donc pas seulement un problème philosophique, mais aussi – et surtout – un sérieux problème technique. Sera-t-il possible de sauvegarder ses créations? Ou sera-t-on contraint à les transformer, à cause de leurs déficiences matérielles ou sur la base de nouvelles exigences fonctionnelles? Le bâtiment administratif de Phoenix Rheinrohr SA (maintenant Thyssen SA) à Düsseldorf, la fameuse «maison en trois tranches» («Dreischeibenhaus») est un exemple de substitution matérielle presque totale, ses structures portantes seules ayant été préservées. Il s'agit d'une tour construite entre 1957 et 1960 par les architectes Hentrich et Petschnigg, dont l'assainissement, exécuté en 1982/83, comporta la restitution complète de son aspect extérieur original.

Les bâtiments modernes, en effet, par leurs systèmes de construction et leurs matériaux peu durables, s'opposent d'une façon générale à la réparation. Le fait qu'ils se composent en grande partie de produits industriels finis qui ne se fabriquent plus, pose un problème supplémentaire.

Un des buts poursuivis par les architectes et ingénieurs modernes était de construire de façon rationnelle et à peu de frais, sur le modèle de la production industrielle. Ce but atteint, le profit en fut de courte durée: les constructions s'avèrent peu résistantes et leur réfection exige des efforts matériels et financiers importants. Les bâtiments modernes se prêtent donc mal à la conservation dans le sens traditionnel du terme.

Peut-on conserver l'architecture moderne? Les communications de la deuxième journée cherchèrent à approfondir cette question dans les détails. Plus on s'efforçait de décrire le «comment» des mesures conservatrices, plus la question d'une révision des définitions et théories du monument historique se faisait pressante. L'architecture moderne radieuse, toujours neuve et sans traces de vieillissement? Ceci reviendrait à rejeter les principes de base acquis au début du siècle, qui reposent sur la conservation de la substance originale et l'acceptation de la vétusté. Une jeu-



nesse perpétuelle exige un renouvellement continu, la substitution de l'original, le remplacement des matériaux usés; ou même, dans les cas où les bâtiments n'ont pas survécu, la reconstitution totale, comme le démontre le pavillon de Barcelone de Mies van der Rohe de 1929, reconstruit sur son emplacement d'origine en 1985-86.

Ce n'est pas seulement l'architecture moderne qui a pris de l'âge, mais tout autant la conservation des monuments dans son acception classique, qui, d'ailleurs, s'est développée parallèlement au Style International. Aussi bien l'une que l'autre est le résultat d'une réaction commune à l'historisme et aux «restaurations» du 19^{ème} siècle, dénoncées par Georg Dehio. Ainsi, parallèlement à la conservation «classique» des monuments, qui se limita de plus en plus – tout au moins en théorie, sur la base du «culte

moderne des monuments» d'Alois Riegl – à la stricte préservation du patrimoine, l'architecture moderne jeta tout fatras historique par dessus bord. A la forme nouvelle, nettoyée de tout accessoire inutile, expression pure de sa fonction, correspond la forme vétuste, conservée dans sa substance historique, document intègre du passé. Sur la fin de notre siècle l'architecture moderne vieillie, bien qu'elle proclame toujours l'ouverture d'une ère nouvelle, est devenue elle-même l'objet de soins conservateurs. Comme les discussions finales de la réunion à Leipzig l'ont clairement démontré, le défi qu'elle lance à la conservation classique ne repose pas seulement sur des problèmes techniques et requiert en conséquence des réponses aussi complexes que possible.

Michael Petzet

Hartwig Schmidt